

Die Pröpstin
Dr. Christina-Maria Bammel

Pröpstin Christina Maria Bammel
Wort des Bischofs rbb 88,8
Samstag, den 5.3.2022
Asche

Guten Morgen liebe Hörerinnen und Hörer,

Wenn es kracht, dann zuckt sie zusammen. Sie sieht das alles nur im Fernsehen. Aber die Erinnerung an Kindertage, als schweres Geschütz 1945 ins Dorf rollte, die ist plötzlich wieder da. Trotz langer Friedenszeit. Die Nachrichten aus der Ukraine lassen die 85Jährige nicht los. Ängste kommen hoch, die sie vergessen glaubte. Sie spricht nicht gern darüber. Ihren Enkeln geht es da anders: Sie texten und posten viel gerade jetzt. Doch es verbindet sie mit der Großmutter der eine Wunsch, dass die Angst nicht lähmt und am Ende gewinnt.

Darum wandeln viele auch hier in Berlin ihre Sorge in Hilfe um: Das organisierte Willkommen am Hauptbahnhof, Schulaktionen mit Transporten an die Grenze. Krankenhauspersonal, das Medikamente packt und auf die Reise bringt. Freiwillige, die in den Ankunftscentren medizinisch helfen und dolmetschen. Alle können etwas tun. Eine Welle an Hilfsbereitschaft geht nicht nur über unseren Kontinent. Ich sehe, wie eine Kraft wächst in uns, obwohl wir uns doch gerade jetzt so machtlos fühlen angesichts des Krieges in der Ukraine, aber ich glaube fest daran: Am Ende sind nicht die Waffen die größte Stärke - sie sind nur der größte Zerstörer. Am Ende ist die Kraft größer, die Menschen in der Sorge füreinander über sich selbst hinauswachsen lässt. Gottes Kraft ist in den Schwachen mächtig, heißt es im 2. Korintherbrief. Das erleben viele, weil sie Sinnvolles tun möchten, statt im Fernsehen auf die in Schutt und Asche gelegten Häuser zu starren.

Am Aschermittwoch, zu Beginn der Passions- und Fastenzeit, lassen sich Christinnen und Christen ein Aschezeichen auf die Stirn malen. Zeichen für die Trauer um Verlorenes, für die Verwundbarkeit des Lebens. Wie schnell ist es versehrt oder vernichtet. In der Ukraine liegen Lebensträume, Zukunftspläne, Kindheiten begraben unter Asche. Es ist die Asche, die auf das

Haupt des Schuldigen gehört. Auf das Haupt dessen, der mit Lüge und Waffen Recht verletzt und Menschen töten lässt. Die Asche ist für mich aber auch ein Zeichen dafür, dass Neubesinnung darüber nötig ist, was Leben kostbar macht.

Für mich ist es Hingabe. Hingabe für die, die alles verloren haben und geflohen sind. Das ist das Zeichen dieser Passionszeit. Die Asche dieser Tage macht die Städte in der Ukraine grau und schwarz, wie der Tod selbst. Sie mahnt: Jeder Tod ist einer zu viel. Wie unter dieser Asche das Leben wieder neu beginnen kann, ist jetzt kaum vorstellbar. Aber wer hätte sich noch vor Wochen vorstellen können, wie viel Kraft zur Hingabe, in uns gemeinsam wachsen kann. Sie ist mächtig in uns.